

Das kann es doch nicht gewesen sein? Doch, es geht weiter, wie eh und je. Erzählung über ein Erzählcafe

An mehreren Tischen sehe ich ehemalige Heimkinder. Sie lauschen gespannt und interessiert ihren Leidensgenossen zu. Dieses Mal geht es nicht um Erfahrungen in Kindheit und Jugend in ge- und erlebten Erziehungsanstalten "mit Prügel vom lieben Gott" oder eines Arbeiter und Bauern Staates, sondern um Erzählungen dessen was sich im Anschluss von Heimerziehung so ereignete.

Eingeladen zum ersten Erzählcafe mit Herbert hatte das Kulturteam zum vergangenen Freitag, dem 9. Juni zwischen 16 und 19 Uhr. Herberts Motto: "Heim immer nur Heim, dass kann doch nicht alles gewesen sein..." Gemeint waren mit dieser Überschrift nicht etwa Klagen darüber, dass es munter weitergehen sollte, im Sinne von noch mehr Heim, sondern jetzt drehte es sich um "kleine Geschichten außerhalb der Heimzeit". Sie reichten von Flucht, der ersten Liebe, einer verschlafene Flucht in den Westen, den ersten Kuss für 700 Mark einer damals gerade aus der Pubertät entwachsenen jungen verliebten Frau (jetzt über 70) bis hin zu Erlebnissen in der Fremdenlegion wie auch dem Bezug der allerersten eigenen Wohnung ohne Licht und einer vergeblichen Suche nach einer Glühbirne. Nach Wanderungen hin und her und einer verzweifelten Kiezerkundung wurde der Erzähler durch Passanten auf ein Lampengeschäft hingewiesen. Den Richtungsanweisungen gefolgt traf er auf die von ihm gerade angemietete Ladenwohnung, einstmals das Lampengeschäft in der Gegend.

Erzählt wurden keine tiefgreifenden Erlebnisse in Folge von Heimerziehung, sondern kleine Episoden die das Leben so schreibt. Teilweise sehr spannend und gewiss nichts zum Einschlafen, weder durch die Storys, noch die Erzählweise oder die elektronische Verstärkung, mit Micro und Lautsprecher, in dem kleinen Raum. Mit jeder Geschichte immer wieder posender Applaus. Jeder Vortrag ein spannendes Erlebnis und unvergesslich sowohl für Erzähler wie die Zuhörer. Kurz um: Ein gelungener Nachmittag.

"Heim immer nur Heim, dass kann doch nicht alles gewesen sein..."

Genau genommen ist es bis heute "nicht alles gewesen" Das Trauma, das Leiden bevormundet zu werden bleibt gegenwärtig mit jedem Tag in immer neuen Varianten, ganz wie einst, Es bestimmt die Institution, über dessen Leitung und deren Pädagogen. Sie bestimmen nach wie vor über das was und wie geschehen soll, ganz ohne Begründung. Die, für die eine Einrichtung geschaffen ist, sie haben zu gehorchen und bestenfalls zu bitten und als lieb Kind "zu betteln", um ein Ja oder Nein. Sie bleiben nach wie vor Objekte des Handels und vom good will des Personals abhängig, gleich wohl, ob sie im vollständigen Besitz ihrer geistigen Kräfte sind und auch im Besitz ihrer unantastbaren Menschenwürde. Auch wenn wir in einem demokratischen Rechtsstaat leben, weder in der Diktatur der DDR, noch im Faschismus, es wird weiter bevormundet.

Selbstbestimmung und Selbstverwaltung sind Fremdworte und von Sozialarbeiter gefürchtet wie der Teufel das Weihwasser. Sich dessen bewußt oder nicht; Immer noch wird munter fortgeführt was das Leidensmoment besonders ehemaliger Heimkinder ausmacht. Heim oder nicht Heim, Anstalt bleibt Anstalt gleich ob sie für ehemalige Heimkinder geschaffen oder nicht. Es ist tatsächlich nicht alles gewesen, sondern wird in sozialarbeiterischer Manier fortgeführt, allerdings nicht mehr mit physischer aber mit mehr oder weniger psychischer und struktureller Gewalt. Heim oder nicht Heim. Ich hoffe es ist sehr bald gewesen. Heimkinder müssen nicht auch noch im Alter mit autoritären Strukturen konfrontiert werden. Hoffentlich kann das bald alles gewesen sein.

Armin / eHK

arminemrich@icloud.com